

Biker klagen über „Fallen“ im Wald

Appell für gegenseitige Rücksichtnahme – Radler stürzt: Schlüsselbeinbruch

Herborn (hk). Zu spät hatte Frank-Peter Schneider den etwa armdicken Ast gesehen. Bremsen zwecklos – er lag genau hinter einer Kurve. Mit seinem Mountainbike kam der Geschäftsmann zu Fall und brach sich das Schlüsselbein. Das Hindernis war kein natürliches. Ein Zeitgenosse, der offensichtlich keine Radfahrer mag, hatte es ganz gezielt an einem Pfad im Wald zwischen der Uckersdorfer Viehweide und Burg platziert. „Da will uns jemand den Spaß verderben“, sagt Schneider. Und das ist ihm wohl auch gelungen.

Kein Einzelfall, wie ambitionierte Biker wissen, die häufig mit ihren Rädern in der freien Natur unterwegs sind. „Besonders schlimm ist es im Bereich von Burg, sagt beispielsweise Michael Polster, der häufig mit seinem fünfjährigen Sohn Nick unterwegs ist und eine Heidenangst hat, dass der Junge durch solch eine mit Absicht ausgelegte „Falle“ zu Schaden kommen könnte. Der aktuelle Unfall passierte auf einem bei Bikern und Spaziergängern gleichermaßen beliebten Pfad im Bereich des Burger Wasserhäuschens.

Dort treibt der „Fallensteller“ nach wie vor sein Unwesen. Nach dem Sturz des Sportlers am vergangenen Donnerstag war der Weg gestern schon wieder mit zahlreichen Ästen präpariert. „Da macht sich jemand richtig Arbeit“, stellte Schneider bei einer Ortsbesich-

tigung fest. Warum die Leute so etwas tun, verstehen die Sportler nicht. „Wir gehen doch nur unseren Hobby nach und stören niemanden“, sagt Schneider. Es sei ganz selten, dass ihm beim Radfahren überhaupt Spaziergänger begegneten. „Und wenn, fahren wir langsam und halten manchmal sogar an, um mit den Leuten zu reden“, ergänzt Polster. „Dabei haben wir schon viele nette Menschen kennengelernt.“

■ Der Wald ist für alle da

Dass die Mountainbiker auch andernorts nicht gerne gesehen sind, weiß Bernd Ruckelshauß, der von Herborn aus Touren bis zu den Wilhelmsteinen unternimmt. Ein Weg von Burg in Richtung Kläranlage Niederscheld sei oft mit Hindernissen gespickt. „Mir ist es schon passiert, dass ein dicker Dornbusch mitten auf der Strecke lag“, erzählt der Herborner.

Die Radfahrer wollen keine Anzeige erstatten, würden sich aber freuen, wenn die Zeitgenossen, die ihnen die Hindernisse in den Weg legen, sich besinnen würden. „Der Wald ist doch für alle da. Leben und leben lassen“, formuliert das Ruckelshauß, der für ein vernünftiges Miteinander aller wirbt, die den Freizeitwert der heimischen Wälder zu schätzen wissen.

Fakt ist: Radfahrer, Spazier-



Gefährliche „Falle“: Auf dieser Gefällstrecke in der Nähe des Burger Wasserhäuschens stürzte Frank-Peter Schneider (rechts mit Armschlinge) über einen armdicken Ast, der hinter einer Kurve platziert worden war. Gestern lag das Hindernis einige Meter weiter oben. „Was sind das für Menschen, die Unfälle anderer in Kauf nehmen?“, fragt sich Michael Polster, der bei seinen Radtouren oft seinen fünfjährigen Sohn Nick dabei hat. (Foto: hk)

gänger, Wanderer und beispielsweise auch Reiter sind nach dem Gesetz im Wald gleich gestellt. Ihre Rechte und Pflichten sind im Paragraphen 14 des Bundeswaldgesetzes geregelt. Darin heißt es: „Das Betreten des Waldes zum Zwecke der Erholung ist gestattet. Das Radfahren, das Fahren mit Krankenfahrstühlen und das Reiten im Walde ist nur auf Wegen gestattet (...)“.

Was genau ein Weg im Sinne des Gesetzes ist, lässt sich im Einzelfall nicht so leicht ab-

grenzen, wie der Leiter des Hessischen Forstamtes Gert Rode im Gespräch mit unserer Zeitung sagte. „Das ist eine absolute Grauzone.“ Nicht akzeptabel sei allerdings, wenn Mountainbiker quer durch die Bestände führen und dort quasi Pfade neu anlegen würden. Bei einem bestehenden, etablierten Pfad sei das schon wieder etwas anderes. „Wenn man nicht will, dass dort Fahrräder unterwegs sind, muss man diese Wege sperren“, sagt Rode.

Dass Personen, die Hinder-

nisse für Radfahrer absichtlich aufbauen sich unter Umständen strafbar machen, darauf weist der Pressesprecher der Polizei Lahn-Dill, Guido Rehr, hin. Besonders schlimm trieben es vor ein paar Tagen Unbekannte im Wald bei Fleisbach. Sie hatten drei Drahtseile in Kopfhöhe zwischen Bäume gespannt. „So etwas erfüllt den Tatbestand der versuchten gefährlichen Körperverletzung“, sagt Rehr. Hier sei die Absicht, einen anderen zu verletzen offensichtlich.

Da macht sich jemand richtig Arbeit. Der Pfad von der Uckersdorfer Viehweide in Richtung Burg ist mit Hindernissen gespickt.

(Foto: hk)

